

Volker Jörn Walpuski

Rekonstruktion professioneller Beratungsinteraktionen im Fokus

Ein Bericht von der Jahrestagung des Netzwerks Rekonstruktive Soziale Arbeit (NWRSA) an der Hochschule Mittweida, Fakultät Soziale Arbeit, am 6. und 7. Mai 2022

Rund 50 Tagungsgäste waren aus dem gesamten Bundesgebiet angereist, um im museal-skulptural anmutenden Sichtbeton-Neubau-„Zentrum für Medien und Soziale Arbeit“ in der Hochschulstadt Mittweida Beratungsinteraktionen aus unterschiedlichen Perspektiven zu rekonstruieren. Die Fakultät Soziale Arbeit der größten sächsischen Fachhochschule hatte in die kleine Stadt im Norden von Chemnitz geladen.

Ein Kaleidoskop von Zugängen

Nach den üblichen Begrüßungsworten führte Gastgeber Stefan Busse fundiert in die Thematik ein, indem er ein Beratungsverständnis für die Tagung zu definieren suchte. Beratung wird im Folgenden als reflexive Prozessberatung in Lebens- oder Arbeitswelt verstanden, die in Ko-Konstruktion als professionelle Dienstleistung entsteht. Nach Busse verbindet Beratung Selbst-, Interaktions-, Institutions- und Kontextreflexion miteinander und hat drei Ziele: a) eine aktuelle Problemlösung, b) Lebensbewältigung oder Erhalt der Arbeitsfähigkeit und c) die Demokratisierung der Gesellschaft. Allerdings ist sie ein hybrider Gegenstand, der Komplexität handhaben und mit multiplen Rationalitäten umgehen muss und sich zwischen den Polen evidenzbasierter Wirksamkeitsforschung und qualitativer Prozessforschung, Beobachtung und Konzeptualisierung bewegt. Der Kontext der Beratungsinteraktionen sei dabei jeweils mit zu bedenken. Unklar ist hingegen, wie Beratungskompetenz erworben wird. Lassen sich Qualität und Standards definieren, ohne zu standardisieren? Ist es ein formeller oder ein informeller Kompetenzerwerb, und wie lässt sich Beratung lehren und lernen? Abschließend formulierte Busse zwei Fragen für die Tagung:

1. „Wie in diversen Beratungssettings Anliegen interaktiv, ko-produktiv und kommunikativ bearbeitet werden und dabei „Wirklichkeit“ hergestellt, reproduziert und transzendiert wird“ (Busse).
2. Wie lässt sich diese Interaktions-, Reproduktions-, und Transformationsarbeit methodisch kontrolliert beobachten und rekonstruieren?

An Busses systematisierende Einleitung schlossen sich vier Vorträge vor dem Plenum an, die tiefer in die Thematik hineinführten.

Ina Pick aus Basel stellte im ersten thematisch vertiefenden Vortrag Ergebnisse aus der gesprächslinguistischen Beforschung von Beratungsprozessen vor. Beratung sei dabei schon lange ein Untersuchungsgegenstand der Gesprächslinguistik (vgl. bspw. Rehbein 1977; Kallmeyer 1985; 2000; Aksu 2017, 2018; Graf 2017). Diese qualitative Forschung werte Audio- oder Videoaufzeichnungen als empirisches Material aus, das insbesondere für psychosoziale Beratungsformate nur schwer zu generieren sei. Pick (2017) hat eine Merkmalsmatrix entwickelt, in der sie typische linguistische Merkmale für bestimmte Formen der Beratung herausarbeitet, bspw. den Grad der Vorstrukturierung der Kommunikation durch Ratsuchende oder Ratgebende. Die Einsatz- und Entwicklungsmöglichkeiten der Matrix sieht sie unter anderem in der Lehre von Beratung, wenn die Lernenden ihre eigenen Beratungsgespräche entlang der Matrix verorten. Möglicherweise ließen sich anhand der Matrix auch unterschiedliche Formen von Beratung voneinander abgrenzen. Allerdings sei es schwer, gute, gelingende Beratung zu fassen. Entsprechend sei Forschung zum Gelingen ein gesprächslinguistisches Desiderat und wohl nur mit einem Methodenmix erforschbar; Prozessforschung sei dafür ein wichtiger Baustein.

Das Kaleidoskop drehte die online aus Bremen zugeschaltete Psychologin Bettina Schreyögg weiter, die im folgenden Vortrag „Emotionsarbeit als Gegenstand professioneller Beratungsinteraktion“ Ergebnisse aus ihrer Dissertation (Schreyögg 2014) vorstellte. Dafür hat sie bei sechs unterschiedlichen Coaches jeweils die zweite Sitzung eines Coaching-Prozesses qualitativ beforscht. In einer Sequenzanalyse wurde das Textmaterial detailliert analysiert, der kommunikative Zweck bestimmt und die kognitiv-emotionalen Prozesse analysiert. Die interpretative Grundlage dafür bildeten Konzepte aus der Psychotherapieforschung, die bedeutsame Momente zu erfassen versuchen (vgl. „significant change events“ nach Elliott 1984; „good moments“ nach Mahrer et al. 1987). Daraus

leitete Schreyögg acht Muster kommunikativer Emotionsregulation ab und kam zu dem Ergebnis, dass Coaches niedrige bis mittlere Emotionsausdrücke eher fördern oder strukturieren (durch Techniken wie fragen, spiegeln, fokussieren, verbalisieren), während sie mittlere bis hohe Emotionsausdrücke eher zu lenken und reduzieren suchen. Diese ordnete sie zudem vier von Ali und Graham (1996) beschriebenen Phasen von Karriereberatungsprozessen zu. In ihrem Vortrag konzeptualisierte Schreyögg Coaching als Lernprozess, den sie mit systemisch-konstruktivistischen Beratungskonzepten verband und auch neurowissenschaftlich zu begründen suchte.

Anschließend suchten Nina Erdmann und Alena Schmier von der TH Köln „Spuren des Beratungshandelns in der Wissensbildung“. Sie erforschen Wissensstrukturen in der Beratung am Gegenstand der Paarbeziehung durch die empirische Rekonstruktion von Professionswissen in den Hilfen zur Erziehung (HzE). Sie identifizieren bei sozialpädagogischen Fachkräften, aufgrund deren situativer Bindung des Handelns an den Alltag eine höhere Verbindung von Alltagswissen und Fachwissen als in anderen Berufsgruppen. Dieses Wissen im Handlungsvollzug gelte es zu relationieren (vgl. Schütze 2013; Dewe & Gensicke 2018). Dabei seien die Hilfen zur Erziehung zwar auf Kinder und Jugendliche fokussiert, aber die Dynamiken des (aufgelösten) Elternpaares strukturierten den Kontext jeweils mit. Die Fachkräfte müssen mit diesem Widerspruch umgehen. Entsprechend stellten Erdmann und Schmier erste Einsichten vor, wie die Fachkräfte Wissen generieren, reflektieren und legitimieren. Als verbindendes Element sahen Erdmann und Schmier den Umgang mit Nicht-Wissen, den sie mit vorläufigen Arbeitsbegriffen zu unterscheiden suchten. Sie fanden Fachkräfte, die angesichts von Noch-Nicht-Wissen auf feldspezifische Strukturen und Wissen zurückgreifen, also souverän Wissen generieren, während andere Fachkräfte dies nicht tun, was Erdmann und Schmier als „fragmentierte Wissensbildung“ bezeichneten.

Der abschließende Vortrag „Digitale Rekonstruktion und Lehre von Beratung“ der Dortmunderinnen Claudia Streblov-Poser, Silke Welge und Monika Abramowski, litt unter dem gewählten hybriden Setting: Die Vortragende Streblov-Poser war online zugeschaltet, ein studentischer Mitarbeiter war vor Ort, um Videoausschnitte einzuspielen. Der Vortrag, theoretisch gerahmt von Carl Rogers und Karl Mannheim, bearbeitete die Fragestellung, wie in der pandemiebedingten Online-Lehre eine beraterische Haltung gelehrt

und erlernt werden könne, denn Haltung entstünde aus Erfahrungswissen, das üblicherweise in Seminaren mit Selbsterfahrungsanteilen vermittelt würde. Streblov-Poser schlug eine Fokussierung und Wiederholbarkeit vor, um durch Wiederholungen zunehmende Distanzierungen kognitiv nutzen zu können.

Der zweite Tagungstag gliederte sich in zwei parallele Panels und einem Workshop, die am Vor- bzw. Nachmittag thematisch gebündelt waren. Im Vormittagsworkshop ließ Markus Lohse aus Mittweida anhand von Transkripten von Einzelsupervisionen, die von „Novizen“ bzw. „Meistern“ durchgeführt wurden, Unterschiede im beraterischen Handeln rekonstruieren.

Beratungsinteraktion im Kontext von Macht und (Un-)Gleichheit

Dieses Panel wurde mit einem Vortrag von Monika Althoff aus Dortmund eröffnet (Althoff 2022). Sie stellte in ihrem systematisierenden Vortrag „Beratung als Macht und Gegenmacht – Funktionsweisen der Beratung zur Analyse der Macht und Herrschaftsverhältnisse“ vier Funktionen von Beratung vor: 1. Normalisierungsfunktion (vgl. Link 2013; Foucault 1976); 2. Optimierungsfunktion (vgl. Reckwitz 2020); 3. Wissensvermittlungsfunktion (vgl. Foucault 1994; Duttweiler 2007); 4. Aufklärungs- bzw. Autonomisierungsfunktion (nach innen/außen). Althoff beschrieb Beratung dabei als wirkmächtigen Ort der Subjektivierung, in dem asymmetrische Machtverhältnisse unvermeidbar seien (vgl. Elias 1971). Eine unerlässliche Aufgabe von Beratung sei es, diese Machtverhältnisse und die Funktionen zu reflektieren, darüber aufzuklären und auszuhandeln, insbesondere, weil die von Foucault beschriebene Pastormacht „alle Psychologen, Psychoanalytiker, Berater und Supervisoren als Nachfahren des Pastors, des guten Hirten, erscheinen [lässt. ...] Aus dieser Perspektive betrachtet übernehmen Beratung und Supervision, insofern sie sich in ihrer Entwicklung an die Geschichte der Psychotherapie und Psychoanalyse anlehnen, im Staat die Funktion der Regierung der Seelen als ein Integral allgemeiner Regierungskunst“ (Friedrich 2013, S. 62).

Anschließend stellte Julia Cholewa von der KU Eichstätt-Ingolstadt ihr Promotionsprojekt zur „Rekonstruktion intersektionalitätsbewusster Beratungsansätze in der kommunalen Praxis“ anhand des Forschungsfeldes Markt und Integration im Jobcenter München vor. Sie sieht die dortigen „Integrationsfachkräfte (IFK)“ als „street level bureaucrats“

(Lipsky 1980) und findet in der Literatur die Jobcenter als Orte häufiger Diskriminierung, die mit Profiling, Matching und Kundensegmentierung unter hohem Zeitdruck arbeiten. Das Forschungsvorhaben will diese intersektionalen Wissensbestände im Jobcenter rekonstruieren (vgl. dazu auch Griewatz & Walpuski 2017 & 2018).

Daran schloss sich Sarah Schirmer von der Universität Siegen an, die „Die Konfrontation mit einem nicht-anwesenden, aber mächtigen dritten Akteur in Beratungssituationen zu ALG II“ untersucht. Dafür zeichnet sie in Sozialberatungen von ALG II-Beziehenden in externen Beratungsstellen das nicht physisch aber dennoch diffus präsente und Abhängigkeit produzierende Jobcenter im Dreiecksverhältnis nach. Deutlich würde, dass die Sozialberater*innen sich gegen das Jobcenter abgrenzen und dass die angewandten Maßstäbe des Jobcenters diffus und uneinheitlich blieben, unter anderem aufgrund des angewandten „Ermessensspielraums“ einzelner Sachbearbeitungen (vgl. Schirmer 2021). Dies macht die Sozialberatung zu einem komplexen Geschehen voller Unsicherheit, weil der mächtige Dritte, das Jobcenter, mit undurchsichtigen Entscheidungsmodi und -kriterien agiert. Diese Triade mit zwei ggf. gegensätzlich beratenden Akteuren gelte es, genauer zu begreifen, um die Gesamtdynamik der Beratungen besser zu verstehen. Dabei drohe der Beratung eine Spaltung zwischen akzeptierender Advokatorik und Realitätsvertretung.

Strukturdilemmata in der Beratung

Das Nachmittagspanel eröffneten Erik Weber und Ole Landsberg von der Universität Marburg. In ihrem Beitrag „Elemente qualifizierter Teilhabeberatung für Menschen mit Beeinträchtigungen“ schlugen sie eine „rehistorisierende Beratung“ in Anlehnung an Wolfgang Jantzen (2018) vor. Diese rehistorisierende Beratung sei umfassender als Biografiearbeit, weil sie auch kollektive Erlebnisse und Systemhaftes berücksichtige. Weber und Landsberg stellten ihre explorative Online-Pilotstudie zur Teilhabeberatung vor (Weber & Landsberg 2021). Darin zeige sich, dass der Schwerpunkt der Teilhabeberatung gegenwärtig auf leistungsrechtlichen Fragen liege und, dass die zugrundeliegenden Beratungskonzepte sehr heterogen seien. Einzig die personenzentrierte Beratung diene mehr als der Hälfte der Befragten als Konzept. Ebenso werde deutlich, dass die Biografie der Ratsuchenden von den Befragten als zentral für die Beratung angesehen werde. Es

gelte nun, ein Konzept für die Praxis zu entwickeln, wie dort – auch unter Berücksichtigung komplex-heterogener Peer-Beratungs-Verhältnisse – rehistorisierende Beratung möglich werde.

Anschließend zeigte Jens Vogler von der HS Fulda „Ergebnisse aus einer rekonstruktiv angelegten Untersuchung zu Arbeitsbeziehungen“, die er in „beratenden Tätigkeiten in migrationsbezogenen Kontexten Sozialer Arbeit“ erhoben hatte (Vogler 2022). Eindrücklich war der kurze Audioausschnitt, den Vogler einspielte. Aus dem empirischen Material leitete Vogler vier Formen sozialarbeiterischer Arbeitsbeziehungen ab: 1. adressat*innenbezogene; 2. abhängige; 3. situative und 4. sachbezogene Arbeitsbeziehung. Er zeigte, wie Sozialarbeiter*innen in diesen unterschiedlichen Arbeitsbeziehungsformen beraten, und verdeutlichte die Widersprüche zwischen professionellem Anspruch und der Realität der Praxis. Weitere Forschungsaufgabe sei, diese Arbeitsbeziehungen gezielter zu erkennen und in der Praxis zu reflektieren. Was lässt Sozialarbeitende die Arbeitsbeziehung wechseln?

Den letzten Vortrag des Tages hielt Volker Jörn Walpuski über „Totholz und Ackergäule, oder: Ein diakonischer Träger der Elementarpädagogik zwischen den Polen manageriell-funktionalisierender und professionsethischer Beratung“. Indem er Supervision als qualitatives Forschungsinstrument nutzte (Walpuski 2022), zeigte er das Dilemma zwischen drei konfligierenden Rationalitäten auf, das Erzieher*innen als Semiprofessionelle durch Beratung als stellvertretende Krisenbewältigung (Oevermann 2002, S. 25) zu bearbeiten und aufzulösen versuchen.

Fazit

Insgesamt war es eine angenehm entspannt strukturierte Tagung, die längere Vorträge und im Anschluss jeweils ausreichend Diskussionszeit vorsah. Dass zudem alle Vorträge wie angekündigt gehalten wurden, ist für eine Tagung dieser Größe zu Pandemiezeiten sehr ungewöhnlich. Supervision war dabei nicht nur in den Vorträgen von Tim Middendorf (2021), Hans-Peter Griewatz (2022) und Volker Jörn Walpuski expliziter Gegenstand bzw. Methode, auch der Workshop von Markus Lohse arbeitete mit empirischem Material aus Einzelsupervisionen; mit Coaching beschäftigte sich hingegen nur

Schreyögg (2014). So wurden gleich mehrere aktuelle Forschungsarbeiten zur Supervision mit einem reflexiven Verständnis präsentiert. Ein weiterer Schwerpunkt mit vier Vorträgen lag zudem bei Beratungen im Feld der Arbeitsverwaltung.

Insbesondere die Systematisierungen von Busse, Pick (2017) und Althoff (2022) zeigten, dass die Rekonstruktion professioneller Beratungsinteraktionen notwendig und möglich ist und hilft, reflexive Beratung zu unterscheiden und theoretisch zu fundieren. Dass es sich dabei um hochkomplexe Forschungsgegenstände handelt, machten alle Vorträge mehr als deutlich. Ein Tagungsband in der Reihe „Rekonstruktive Forschung in der Sozialen Arbeit“ ist im Verlag Barbara Budrich in Planung.

Literatur:

- Aksu, Yasmin (2017): Spannungsfelder der Einzelsupervision. In: Pick, Ina (Hrsg.): Beraten in Interaktion. Eine gesprächslinguistische Typologie des Beratens. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang Edition (Forum Angewandte Linguistik, 60), S. 119-138.
- Aksu, Yasmin (2018): Kontext, Selbstverständnis und Gesprächsrealität der Einzelsupervision. Eine gesprächsanalytische Untersuchung. Dissertation. Fakultät für Philologie, Bochum, [online] URL: <https://hss-opus.ub.ruhr-uni-bochum.de/opus4/frontdoor/deliver/index/docId/5718/file/diss.pdf> [Stand: 06.06.2022].
- Ali, Lynda & Graham, Barbara (1996): The counselling approach to careers guidance. London, New York: Routledge.
- Althoff, Monika (2022): Beratung als Macht und Gegenmacht. In: Zeitschrift für Sozialpädagogik (ZfSp) 20 (3).
- Dewe, Bernd & Gensicke, Dietmar (2018): Theoretische und methodologische Aspekte des Konzeptes „Reflexive Professionalität“. In: Schnell, Christiane & Pfadenhauer, Michaela (Hrsg.): Handbuch Professionssoziologie. Wiesbaden: Springer, S. 1-20.
- Duttweiler, S. (2007): Beratung als Ort neoliberaler Subjektivierung. In: Anhorn, Roland; Bettinger, Frank & Stehr, Johannes (Hrsg.): Foucaults Machtanalytik und Soziale Arbeit. Eine kritische Einführung und Bestandsaufnahme. Wiesbaden: Springer VS, S. 261-275.
- Elias, Norbert (1971): Was ist Soziologie? 2. Auflage. München: Juventa.
- Elliott, Robert (1984): A discovery-oriented approach to significant events in psychotherapy: Interpersonal Process Recall and comprehensive process analysis. In: Rice, Laura N. & Greenberg, Leslie S. (Hrsg.): Patterns of change. New York: Guilford Press, S. 249-286.
- Foucault, Michel (1976): Mikrophysik der Macht. Über Strafjustiz, Psychiatrie und Medizin. Berlin: Merve-Verlag.
- Foucault, Michel (1994): Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Friedrich, Peter (2013): „Mut zur Wahrheit“. Michel Foucault als Supervisor und Berater. In: FoRuM

- Supervision. Onlinezeitschrift für Beratungswissenschaft und Supervision 21 (41), S. 47-72, [online]
 URL: <https://www.beratungundsupervision.de/index.php/fs/article/view/2236/2149> [Stand: 06.06.2022].
- Graf, Eva-Maria (2017): Management-Coaching: Ein arbeitsweltliches Beratungsformat zwischen Selbst-Reflexion und Output-Orientierung. In: Pick, Ina (Hrsg.): Beraten in Interaktion. Eine gesprächslinguistische Typologie des Beratens. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang Edition (Forum Angewandte Linguistik, 60), S. 77-96.
- Graf, Eva-Maria; Aksu, Yasmin; Pick, Ina & Rettinger, Sabine (Hrsg.) (2011): Beratung, Coaching, Supervision – Multidisziplinäre Perspektiven vernetzt. Wiesbaden: Springer.
- Griewatz, Hans-Peter (2022): Supervision zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Dissertation. Universität, Bielefeld. Fakultät für Erziehungswissenschaft. DOI: 10.4119/unibi/2961222.
- Griewatz, Hans-Peter & Walpuski, Volker Jörn (2017): „Foucault im Jobcenter“. Supervision in einem widersprüchlichen gesellschaftlichen Feld (Teil 1). In: FoRuM Supervision. Onlinezeitschrift für Beratungswissenschaft und Supervision 25 (50), S. 12-30. DOI: 10.4119/fs-2337.
- Griewatz, Hans-Peter & Walpuski, Volker Jörn (2018): „Foucault im Jobcenter“. Supervision in einem widersprüchlichen gesellschaftlichen Feld (Teil 2). In: FoRuM Supervision. Onlinezeitschrift für Beratungswissenschaft und Supervision 26 (51), S. 39-74. DOI: 10.4119/fs-2331.
- Jantzen, Wolfgang (2005): „Es kommt darauf an, sich zu verändern ...“. Zur Methodologie und Praxis rehistorisierender Diagnostik und Intervention. Gießen: Psychosozial.
- Kallmeyer, Werner (1985): Handlungskonstitution im Gespräch. Dupont und sein Experte führen ein Beratungsgespräch. In: Gülich, Elisabeth & Kotschi, Thomas (Hrsg.): Grammatik, Konversation, Interaktion. Beiträge zum Romanistentag 1983. Tübingen: Niemeyer, S. 81-122.
- Kallmeyer, Werner (2000): Beraten und Betreuen: zur gesprächsanalytischen Untersuchung von helfenden Interaktionen. In: Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung 1 (2), S. 227-252. URL: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-280593>.
- Link, Jürgen (2013): Normale Krisen? Normalismus und die Krise der Gegenwart. Konstanz: Univ. Press.
- Lipsky, Michael (1980): Street-Level Bureaucracy: Dilemmas of the Individual in Public Service. New York: Russell Sage Foundation.
- Mahrer, Alvin R.; Boulet, Donald B. & Stalikas, Anastassios (1987): Comparative analysis of the 'good moments' in rational- emotive and experiential psychotherapies. In: Psychological Reports 61 (1), S. 284. DOI: 10.2466/pr0.1987.61.1.284.
- Middendorf, Tim (2021): Professionalisierung im Studium der Sozialen Arbeit. Eine sozialisationstheoretische Perspektive auf Ausbildungssupervision. Zugleich Dissertation Westfälische Wilhelms-Universität Münster. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Oevermann, Ulrich (2002): Professionalisierungsbedürftigkeit und Professionalisiertheit pädagogischen Handelns. In: Kraul, Magret; Marotzki, Winfried & Schweppe, Cornelia (Hrsg.): Biographie und Profession. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 19-63.
- Pick, Ina (2017): Theoretische und methodologische Annahmen zur Typologisierung von Beraten. Eine erweiterte Einleitung. In: dies. (Hrsg.): Beraten in Interaktion. Eine gesprächslinguistische Typologie des Beratens. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang Edition (Forum Angewandte Linguistik, 60), S. 19-52.
- Reckwitz, Andreas (2020): Das Ende der Illusionen. Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne. 6.

Auflage. Berlin: Suhrkamp.

Rehbein, Jochen (1977): Komplexes Handeln. Elemente zur Handlungstheorie der Sprache. Stuttgart: Metzler.

Schirmer, Sarah (2021): Die Un_Möglichkeit der Partizipation an Ermessensentscheidungen im Kontext ALG II. Einblicke in eine Beratungssituation. In: Müller, Falko & Munsch, Chantal (Hrsg.): Jenseits der Intention – Ethnografische Einblicke in Praktiken der Partizipation. Weinheim: Beltz Juventa, S. 212-223.

Schreyögg, Bettina (2014): Emotionen im Coaching. Kommunikative Muster der Beratungsinteraktion. Zugleich Dissertation Humboldt-Universität Berlin 2015. Wiesbaden: Springer.

Schütze, Fritz (2013): Alltägliche Kategorisierungs-, Typisierungs- und Klassifikationstätigkeit der Ärzte als abgekürzte professionelle Erkenntnis- und Vermittlungszuwendung. In: Herzberg, Heidrun & Seltrecht, Astrid (Hrsg.): Der soziale Körper. Interdisziplinäre Zugänge zur Leiblichkeit. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich, S. 227-290.

Vogler, Jens (2022): Arbeitsbeziehungen im Handlungsfeld Migration. Eine empirische Untersuchung zum vielschichtigen Handeln von Sozialarbeiter*innen und freiwillig Engagierten. Wiesbaden: Springer VS.

Walpuski, Volker Jörn (2022): Kindertagesstätten in organisationalen Digitalisierungsprozessen. Befunde aus der reflexiven Organisationsforschung. In: Onnen, Corinna; Stein-Redent, Rita; Blättel-Mink, Birgit; Noack, Torsten; Opielka, Michael & Späte, Katrin (Hrsg.): Organisationen in Zeiten der Digitalisierung. Wiesbaden: Springer VS (suhrenschaften und Berufspraxis, 4), S. 272-286.

Weber, Erik. & Landsberg, Ole (2021): Elemente qualifizierter Beratung zur Teilhabe – Bestandsaufnahme und Perspektiven. In: Behindertenpädagogik 60 (2), S. 143-164. DOI: 10.30820/0341-7301-2021-2-143.